34. Jahrgang. Mittwoch, 25. März Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18818. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Panzerflotten der mitteleuropäischen Staaten.

II. Die Panzerflotten Rußlands und Frankreichs.

Land	Schiff	Deplacement	Fahrgeschwindigkeit	Panzerstärke	Torpedos
Russland.	Peter Weliki	9340 to	14 Sml.	35.5	1
Russland.	Gen. Admiral	4604 „	13 „	15.2	2
Russland.	Herz. Edinburg	4604 „	15 „	15.2	2
Russland.	Minin	5740 „	14 „	20.3	2
Russland.	Wlad. Monomach	5796 „	15 „	30.5 Stahl	2
Russland.	Dim. Donskoi	5796 „	16 „	30.5 „	4
Russland.	Alexander II	8440 „	16 „	35.6 „	5
Russland.	Adm. Nachimoff	7781 „	16 „	25.4 „	4
Russland.	Pamj. Azowa	6000 „	16 „	25.4 „	7
Russland.	Imp. Nikolaj I.	8440 „	16 „	35.6 „	6
Russland.	Gangut	6592 „	17 „	45.7 „	7
Russland.	Navarin	9476 „	16 „	45.7 „	6
Russland.	Rjurik	10000 „	18 „	25 „	6
Russland.	Catarina II	10800 „	15 „	45.7 „	7
Russland.	Cesma	10800 „	17 „	45.7 „	7
Russland.	Sinope	10800 „	15 „	45.7 „	7
Frankreich.	Galissonnière	4700 to	13 Sml.	15	
Frankreich.	Victorieuse	4700 „	13 „	15	4
Frankreich.	Triomphante	4700 „	13 „	15	4
Frankreich.	Turenne	6400 „	14 „	25 Stahl	2
Frankreich.	Bayard	5990 „	14 „	25 „	2
Frankreich.	Vauban	6150 „	14 „	25 „	2
Frankreich.	Duguesclin	5890 „	14 „	25 „	2
Frankreich.	Ocean	7750 „	14 „	20	4
Frankreich.	Marengo	7750 „	13 „	20	4
Frankreich.	Suffren	7780 „	14 „	20	4
Frankreich.	Richelieu	8770 „	13 „	22	4
Frankreich.	Friedland	8820 „	13 „	20	4
Frankreich.	Colbert	8460 „	14 „	22	4
Frankreich.	Redoutable	8860 „	14 „	35	4
Frankreich.	Trident	8460 „	14 „	22	6
Frankreich.	Am. Duperré	11100 „	14 „	55	4
Frankreich.	Devastation	9640 „	15 „	38	5
Frankreich.	Courbet	9650 „	15 „	38	5
Frankreich.	Terrible	7710 „	15 „	50 Stahl	5
Frankreich.	Am. Baudin	11300 „	15 „	55 „	4
Frankreich.	Indomptable	7170 „	15 „	50 „	5
Frankreich.	Caiman	7200 „	15 „	50 „	5
Frankreich.	Formidable	11400 „	16 „	55 „	7
Frankreich.	Requin	7200 „	15 „	50 „	5
Frankreich.	Hoche	10650 „	16 „	45 „	5
Frankreich.	Marceau	10580 „	17 „	45 „	4
Frankreich.	Neptune	10580 „	17 „	45 „	4
Frankreich.	Magenta	10580 „	17 „	45 „	4
Frankreich. (im Bau)	Brennus	11000 „	18 „	45 „	7
Frankreich. (im Bau)	Charl. Martel	11882 „	18 „	45 „	7
Frankreich. (im Bau)	Laz. Carnot	11988 „	18 „	45 „	7
Frankreich. (im Bau)	Jauréguibery	12000 „	18 „	45 „	7
Frankreich. (im Bau)	Dupuy. d. L.	6300 „ Panzerkreuzer	20 „	5.5 Stahl-Deckpanzer	4
Frankreich. (im Bau)	Bruix	4745 „ „	19 „	9.2 „ „	5
Frankreich. (im Bau)	Charner	4745 „ „	19 „	9.2 „ „	5
Frankreich. (im Bau)	Chanzy	4547 „ „	19 „	9.2 „ „	5
Frankreich. (im Bau)	Lat. Treville	4745 „ „	19 „	9.2 „ „	5

Zeichenerklärung. In den einzelnen Zeilen sind die Größen der Schiffe nach dem **Deplacement in Tonnen**, die **Fahrgeschwindigkeit**, die **Panzerstärken** und die **Torpedoausrüstung** dargestellt und die entsprechenden Zahlen in den Linien genau eingedruckt. Es giebt somit die **Länge der schwarzen Linien** genau das Größenverhältniß von Deplacement, Fahrgeschwindigkeit und Panzerstärke an, so daß sich auf den ersten Blick genau darstellt, in welchem Verhältniß die Schiffe zu einander stehen.

In unserer beistehenden graphischen Darstellung sind genau dieselben Größenmaßstäbe angewandt, wie in der vorhergegangenen, so daß eine Vergleichsmöglichkeit durch den Augenschein auf das Zuverlässigste geboten ist. Als Panzerflotte Rußlands ist diejenige Zahl an Panzerschiffen und Panzerkreuzern zur Aufzählung gekommen, welche im Kriege innerhalb der Ostsee Verwendung finden würde; es sind im ganzen 16 Schiffe, also genau so viel, wie Deutschland einschließlich seiner vier Neubauten besitzt. Die Schiffsgrößen sind, wie die Zeichnung des Deplacements zeigt, verschiedener als bei Deutschland, sie variiren von 4600 To. bei den älteren Schiffen bis zu 10 800 To. bei den neuesten. Im allgemeinen sind sie durchweg etwas größer als die der deutschen Schiffe. Die Fahrgeschwindigkeiten sind verhältnißmäßig recht gleichmäßig und hoch gehalten. Nur ein Schiff von 13 und zwei von 14 Seemeilen sind vorhanden, alle anderen haben 15—18, die meisten 16 Seemeilen. Die Panzerstärke variirt zwischen 15,2 Ctm. Eisen und 45,7 Ctm. Stahl, ist bei der großen Mehrzahl der russischen Schiffe überhaupt Stahl (Compound), statt Eisen und recht bedeutend. Die Torpedo-Ausrüstung schwankt zwischen 2 und 7 Lancirvorrichtungen bei den einzelnen Schiffen. Als Artillerie führen die Panzer Geschütze bis zu 30,5 Ctm. (12 Zoll) Kaliber, welche Panzerstärken von 64 Ctm. zu durchschlagen vermögen.

Die Schlachtflotte Frankreichs, welches bekanntlich eine Marine ersten Ranges besitzt, überragt die bisher genannten vier Panzerflotten an Zahl ganz erheblich. Sie weist in unserer Tabelle, aus welcher die zur lokalen Küstenvertheidigung dienenden Panzerschiffe ganz fortgelassen sind, einschließlich der Panzerkreuzer und Neubauten im ganzen 37 Schiffe auf, die ebenfalls sämmtlich mit Namen aufgeführt sind. Die ältesten 7 Panzerschiffe haben kleines Deplacement (4800—5800 Tonnen), die in Deutschland normalmäßige Geschwindigkeit von 13—14 Seemeilen und schwache Panzer (15—25 Ctm.). Dann folgen Schiffe mit erheblich gestiegenem Deplacement, steigender Fahrgeschwindigkeit, aber auch schwachem Panzer, und dann 13 Schlachtschiffe von 7200—11 000 Tonnen, mit 15—17 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit und 45—55 Ctm. Stahlpanzer, also Schiffe, die in jeder Beziehung gefechtsstark sind. Daß die vier Schlachtschiffneubauten („Brennus“, „Charles Martel“, „Lazare Carnot“ und „Jaureguiberry“) diesen Schiffen ebenbürtig sein werden, ist selbstverständlich und geht aus unserer Zeichnung deutlich hervor. Die Torpedoausrüstung ist mit 2 resp. 4—7 Lanzirvorrichtungen ebenfalls sehr vollständig. An schwerer Artillerie führen die Schiffe Geschütze von 24—42 Ctm. Kaliber, mit einem Durchschlagsvermögen bis zu 79 Ctm. Eisenpanzer.

Die fünf Tabellen fordern zu eingehender Betrachtung auf, wodurch man, unterstützt durch die in der schwarzen Liniatur enthaltenen Zahlenangaben, einen genauen Vergleichsmaßstab für die Bedeutung dieser Schlachtflotten erhält. Unter den Schiffen sind die Panzerdeckschiffe, welche keinen Seitenpanzer, sondern nur ein inneres horizontales Panzerdeck besitzen, nicht mit aufgeführt.

Aus der graphischen Darstellung der Panzerflotten geht Steigen des Deplacements, Zunahme der Fahrgeschwindigkeit und Zunahme der Panzerstärken hervor. Jedoch ist beim Deplacement, wie auch bei der Panzerdicke der Höhepunkt anscheinend schon erreicht, da die neuesten Schlachtschiffbauten in beiden Beziehungen nicht mehr die Extreme zu überschreiten streben. Dagegen zeigt die Fahrgeschwindigkeit bis in die jüngste Periode hinein und namentlich bei allen Neubauten die Tendenz unausgesetzter Steigerung. Faßt man die Angaben über die Panzerflotte des Dreibundes (Deutschland, Oesterreich, Italien) und über diejenige Frankreichs und Rußlands zusammen, so zeigt sich einige Ueberlegenheit der Stärke, sowie der Gleichmäßigkeit der Schiffe auf Seite der letztgenannten Staaten, denen gegenüber am meisten noch Italien eine ähnliche Beschaffenheit seiner neuen Panzerflotte ins Gewicht zu werfen hat.

Beppo.

(Nachdruck verboten.)

Novellette von Johanna Feilmann.

4) (Schluß.)

Mit einer Schaar Fischerknaben und -Mädchen aus der Marina eilte Anita der Brandstätte zu, den kurzen Weg durch das Geröll einschlagend. Sie achtete nicht des spöttischen Gelächters der Burschen, der beißenden Witzworte der Mädchen; eine namenlose Angst um das Leben der Menschen oben füllte ihr Herz.

Das brennende mehrstöckige Haus lag am Westthore, außerhalb der Ringmauer, die das Städtchen umschließt. Eine dichtgedrängte Menschenmasse staute sich und versperrte ihr den Weg. Blutrother Schein fiel auf die entsetzten Gesichter, die ihr fast alle bekannt waren.

Nachbarn aus der Marina, Freunde, Spielgefährten umringten sie, sprechend, gesticulirend. Das Stimmengewirr aber wurde übertönt von dem Lärm der Spritzen, dem Prasseln der Flammen, die hoch durch die dicken Rauchsäulen aufloderten. Da hörte sie dicht neben sich den alten Schuster Marti sagen:

„Die arme kleine Giulia!“

„Was? was?“ rief Anita und umfaßte seinen Arm.

„Im obersten Stock bei den Barettis ist die lahme kleine Giulia in der Verwirrung vergessen worden.“

„Die lahme kleine Giulia? alle Heiligen!“

„Zwei junge Leute sind ins Haus gedrungen, um sie zu retten.“

„Das heißt Gott und die Heiligen versuchen!“ sagt die alte Fiammetta erschauernd und bekreuzt sich.

„Wer — wer ist so muthig gewesen?“ fragt Anita aufathmend, die großen Augen voll Thränen.

„Der Eine ist schon wieder zurück, ich glaube, es war der Matrose Lorenzo Tosta; ich weiß nicht, wer der Zweite ist.“

Da bahnt sich bloßen Kopfes der Greis Antonio Borti den Weg durch das Gedränge der aufgeregten Menschen. Alles weicht ehrfurchtsvoll, fast scheu vor ihm zurück. „Beppo! Beppo!“ jammert er, die Hände ringend.

Beppo? Anita will ihm nachstürzen, aber schon haben sich die Reihen wieder hinter ihm geschlossen.

„O, heilige Mutter Gottes“, betet sie laut, „beschütze, rette Beppo und die kleine Giulia!“

Voll namenloser Qual schleppt sie sich nach einem Felsblock, der in der Nähe liegt. Wie oft hat sie als Kind mit Beppo unter der Palme gesessen, die sich hoch und schlank mit breiter Krone neben dem Steine erhebt! Von hier kann sie über die Köpfe der vor ihr Stehenden hinwegblicken, sehen, was auf dem freien Platze vor dem brennenden Hause geschieht.

O, wenn Beppo nicht mehr lebte! wenn sie ihn nicht mehr um Verzeihung flehen könnte!

Ein Sturm tobt in ihrem Innern; Liebe, Reue, Bewunderung, alles ist aufs Höchste gesteigert in der furchtbaren Besorgniß um sein Leben. Ach, warum nur hat sie dem Amerikaner gleich Gehör gegeben, als Beppo ihr im gerechten Zorn den Ring zurückgeschickt!

Ihre Kniee wanken, laut schluchzend bricht sie zusammen.

Und so lag sie da, das Antlitz an dem kalten Steine bergend, voll der schrecklichsten Seelenpein, das furchtbare Bild vor dem geistigen Auge, wie die Flammen Beppo umzüngelten und ihn ergriffen. Da rüttelte sie eine Hand.

„Anita, Anita, wie kommst du hierher? Madonna, ist es möglich? Schämst du dich nicht? Pfui — pfui!“

Anita wendete das thränenüberströmte Gesicht; vor ihr stand die zornerregte Mutter.

„Wie eine geputzte Dirne hierher zu laufen — o, die Schande! Nun wird es aus sein mit der Verlobung, verhöhnen, verspotten wird dich jeder, wenn er dich sitzen läßt — du — du mißrathene Tochter, dein Glück so mit Füßen zu treten!“

„Mein Glück?“ rief Anita leidenschaftlich, „mein Glück? Ich will es nicht; er hat kein Herz, nein, er hat kein Herz! Da, gieb es ihm, gieb es ihm — es brennt mir ins Fleisch — er soll alles, alles wieder haben! — O, Beppo, Beppo!“

Verzweiflung im Blick, zog sie sich den funkelnden Ring vom Finger, löste sich das Diamantkreuz vom Halse, die Spangen von den Armen.

„Mädchen, du bist toll!“ kreischte Signora Muraglio.

„Weißt du denn nicht, was Beppo soeben gethan hat? — Ins flammende Haus ist er gestürzt, um die kleine Giulia zu retten, er und der Lorenzo Tosta! Der Lorenzo ist zurück; Beppo aber nicht! Nie, nie heirathe ich! O heilige Mutter Gottes, gieb nicht zu, daß Beppo umkommt!“

Da malte sich auch Entsetzen in den Zügen der Mutter. — Er ist nicht länger der Beppo, den sie fürchtet, von dem sie weiß, daß er seit der Kindheit Anitas Herz besitzt, er ist Beppo, der schönste, beste, fleißigste junge Mann in Bordighera, dessen Mutter ihre Spielkameradin gewesen, den sie als Säugling auf dem Arme geschaukelt. Wo sind in diesem Augenblick Berechnung, Habsucht, Zorn? — Stumm, bis ins innerste Mark erschüttert, sendet Signora Muraglio ein Stoßgebet zum Himmel.

Doch horch, was ist das? — Ein Freudenschimmer gleitet über das entgeisterte Gesicht Anitas, ein Ruf ertönt wie aus hundert Kehlen: „Beppo! Beppo — hoch! — hoch!“

„Er lebt! Alle Heiligen, habt Dank!“ schreit Signora Muraglio und läuft der Brandstätte zu, um sich durch die Menge zu drängen, die gleich einer Mauer steht. Anita aber erklettert den Felsblock; sie muß wissen, sehen, was dort geschieht.

Wie noch vor wenigen Minuten die tödtliche Angst sie überwältigt hat, so will jetzt die Freude sie überwältigen.

Es ist ein Anblick, der sich ihr in seiner Erhabenheit auf immer in die Seele prägt, obgleich sie nur einen Gedanken hat: Beppo.

Ringsum erheben die Berge ihre Häupter in den klaren Abendhimmel. Scharf begrenzt und in die Gluth des Feuerscheins gebadet ragt der Glockenthurm über die graue Häusermasse, zeichnet sich das blumenumrankte Gemäuer ab, erheben sich die Palmen hier und da auf dem Gestein, und dort — o Wonne! — dort im Garten vor dem lichterloh brennenden Hause, dem gigantischen Feuerherd, steht Beppo mit rauchgeschwärztem Gesicht und zerfetzten Blousenärmeln in Umarmung mit Antonio Borti, umgeben von jubelnden, die Hüte und Tücher schwenkenden Menschen. Und da geht auch inmitten einer Gruppe von heftig gesticulirenden Frauen die glückliche Mutter, die kleine Giulia auf dem Arme tragend.

O, gewiß hat das Päckchen Erde vom Grabe des Sant' Ampeglio Beppo behütet! es war sein Talisman in der Gefahr!

Und wie der Gedanke Anita durchblitzt, springt sie leichtfüßig vom Felsblock herab, eilt der Brandstätte zu, durchbricht die dichten Menschenreihen, stumm, bleich, die großen dunkeln Augen weit geöffnet, die welken Rosen im losgelösten Haar, das sie wirr umhängt.

Ein Gemurmel wird laut; aller Blicke richten sich auf sie, man fährt erschrocken zurück, man bekreuzt sich.

„Madonna!“ — „Seht, seht, Anita Muraglio im rosa Seidenkleid! — sie ist wahnsinnig!“ — „Ja, wahnsinnig vor Hochmuth und Eitelkeit!“

Sie achtete es nicht; erst als sie bis zur vordersten Reihe vorgedrungen war, kehrte ihr die Besinnung wieder. Ja, was wollte sie denn eigentlich hier?

Die Arme, die sie Beppo entgegenstreckt, fallen wie gelähmt herab; der Ruf nach Beppo erstirbt ihr auf der Zunge; er gehört ihr ja nicht mehr; trotzig hat sie ihn abgewiesen, als er ihr Versöhnung geboten; einem Anderen hat sie sich anverlobt, die Küsse eines anderen geduldet — alles tritt ihr ins Bewußtsein, und furchtbare Scham bemächtigt sich ihrer Seele — nie — nie kann er ihr verzeihen! O, wie groß erscheint ihr Beppo!

Beppo wollte sich gerade entfernen, denn es ward ihm lästig, das viele Händeschütteln, Glückwünschen und Loben. Was er gethan, war ja nur natürlich; der Lorenzo Tosta kam nur erfolglos zurück, weil er die von Rauch erfüllten Räumlichkeiten nicht kannte; er, Beppo, aber kannte ja die steinerne Hintertreppe, jeden Winkel des oberen Stockwerkes. Wie oft hatte er als Kind bei den Barettis gespielt. Beppo, der sonst so Eitle, wies bescheiden jeden Dank, jedes Lob ab. Da fiel sein Blick auf Anita, die thränenvollen Auges nicht weit von ihm stand. Ist es ein Wahngebilde? ist es Anita? woher kommt sie? Vor einer Viertelstunde, als er ans Meer hinabging, hat er sie ja noch von weitem unter der Palme im Garten der Villa Felice gesehen und sich den Tod gewünscht.

„Anita!“ stammelt er und taumelt zurück.

Da stürzt sie auf ihn zu, getrieben von einer sie bezwingenden Gewalt. „O, Beppo, Beppo!“ Er wehrt sie nicht ab, als sie die Arme um seinen Nacken schlingt und in Schluchzen ausbricht. „Beppo — ich komme zu dir — ich kann nicht anders — Beppo!“

Sein Herz klopft zum Zerspringen; er denkt nicht an Vergangenes, er denkt nicht an die erstaunten Menschen ringsum, er hält seine Anita wieder im Arm; die Lebensfreude, die er todt geglaubt, erblüht ihm aufs Neue.

Sprachlos vor Glückseligkeit hält er sie ans Herz gedrückt.

„Nun giebt's doch Hochzeit zum Sant' Ampegliofest!“ sagt die alte Catarina zum Padrone, der ganz verblüfft dareinschaut, und trocknet sich das Auge mit dem Schürzenzipfel.

In der Menge ist es still geworden, die Flammen aber prasseln und lodern und werfen gluthrothen Schein auf Anita und Beppo.

Deutschland.

* **Berlin, 24. März.** Der Oberbürgermeister von Düsseldorf, Lindemann, ist von dem **Kaiser in** Audienz empfangen worden. Der Kaiser hat den Besuch Düsseldorfs gelegentlich seiner Rheinreise Anfang Mai in Aussicht gestellt und die Einladungen zu einem von der Bürgerschaft zu veranstaltenden Feste angenommen. Im Ständehause wird von Seiten der Provinz ein Fest veranstaltet werden. Voraussichtlich wird die Anwesenheit des Kaisers in Düsseldorf zwei Tage dauern, so zwar, daß der Kaiser an dem einen Tag eintrifft und am folgenden Vormittag, wie es heißt, zu Schiff nach Köln weiterreist. In Köln ist nach den bisherigen Reiseverfügungen nur ein Aufenthalt von wenigen Stunden geplant. Unmittelbar nach dem Feste der Stadt Köln auf dem Gürzenich wird der Kaiser nach Bonn fahren, wo ihm (wie schon gemeldet) eine Serenade und ein Fackelzug dargebracht werden soll. Am andern Morgen wird der Kaiser die Truppen in Tannenbusch besichtigen, worauf sich ein Frühstück im Offizier-Casino anschließt. Nachmittags findet Festfahrt auf dem Rheine bis Remagen statt.

* **[Eine Centrumsstimme gegen Bismarck.]** Ueber den Eindruck, welchen die von uns erwähnten Auslassungen der „Hamb. Nachr." über Windthorst in Centrumskreisen gemacht haben, giebt ein Artikel der „Köln. Volksztg." Auskunft, in welchem es heißt:

„Der Artikel der „Hamburger Nachrichten" trage deutliche Spuren des Bismarck'schen Geistes. Durch denselben gehe jener gehässige persönliche Zug, welcher so oft die Kundgebungen des früheren Reichskanzlers kennzeichnet. Die Klugheit hätte ihm gebieten sollen, nicht unliebsame Vergleiche herauszufordern. Angesichts seiner frondirenden Preßthätigkeit nach seiner Entlassung erinnere man sich nur mit Widerwillen der zahlreichen Versicherungen, worin er sich als allzeit ergebenen Diener und treuesten Vasallen des Monarchen hinstelle. Der Minister, welcher auf Mehrung seines Patrimoniums so eifrig bedacht war und Dotation auf Dotation in Naturalien und baar einstrich, hätte schon aus Achtung vor der Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit Windthorsts diesen mit üblen Nachreden verschonen sollen."

* **[Zu dem Eintreten der Nationalliberalen für den Fürsten Bismarck]** bei der Reichstagswahl im 19. hannoverschen Wahlkreise schreibt die „Weser-Ztg.", welche bekanntlich eine Mittelstellung zwischen Nationalliberalismus und freisinniger Partei nimmt: Weit überraschender als alles bisher bei Wahlen Vorgekommene sei es doch, daß in einem Wahlkreise dieselbe Partei, die den ausgeschiedenen nationalliberalen Abgeordneten als Vertreter der Mehrheit durchgebracht hatte, jetzt aus freiem Antriebe für einen Candidaten agitirt, der in allen Hauptfragen Nein sagen wird, wo der ausgeschiedene Vertreter Ja sagen würde, dessen politisches Programm, soweit Reichstagsangelegenheiten in Betracht kommen, **in diametralem Gegensatze zu den Ansichten der Wähler**, nicht allein der bisherigen Majorität, sondern auch der übrigen Gruppen steht. Das ist, glauben wir, ein Unikum in der parlamentarischen Geschichte, und es ist nur zu erklären und zu entschuldigen, wenn man sich sagt, daß die politische Erziehung bei uns hinter den politischen Institutionen, die uns die Verfassung giebt, weit zurückgeblieben ist.

Gegenüber der Theorie, daß man nicht einem Parteimann, sondern dem Begründer des deutschen Reiches seine Stimme gebe, der auch in jedem anderen Wahlkreise zahlreiche Stimmen auf sich vereinigen würde, schreibt die „Wes.-Ztg.":

„Also, weil es auch anderer Orten politische Kinder giebt, läßt man die Kinder an der Unterweser ohne Warnung, Leitung und Belehrung. Und die Belehrung wäre doch so einfach und sie wäre wahrscheinlich auch nicht ganz erfolglos. Auch der schlichteste Verstand wird es begreifen, wenn man ihn nur darauf aufmerksam macht, daß der Wählerschaft das Wahlrecht nicht zu dem Zwecke eingeräumt ist, um verdienten Männern ihre Dankbarkeit zu bezeigen, sondern um auf die Abstimmungen über Steuern und Gesetze einzuwirken. **Reichstagsmandate sind keine Ehrenbürgerbriefe, keine Ordensdiplome**, sondern Bestellungen zu einem praktischen Amte, und bei der Verleihung dieses Amtes kommt es nicht auf Dankbarkeit, sondern auf Uebereinstimmung mit dem Programm des Candidaten an. Wer das **Tabaksmonopol**, die **Vertheuerung der Lebensmittel**, die **Einschränkung des parlamentarischen Einflusses** wünscht, mag mit gutem Gewissen für Bismarck stimmen, wer das nicht wünscht, kann nicht so stimmen."

* **[Egidy-Versammlung.]** Der Verfasser der „Ernsten Gedanken", Oberstlieutenant v. Egidy, ladet in der letzten Lieferung seiner Schrift „Zum Ausbau der ernsten Gedanken" alle seine Anhänger oder, wie er selbst sagt, alle diejenigen Männer, die gleich ihm entschlossen seien, zu wirken, daß der Welt das einige Christenthum gegeben werde, zu einer großen Versammlung am dritten Pfingstfeiertage nach Berlin ein (für zwei Tage). Er äußert den Wunsch, daß sich im weiten Vaterlande Kreise bilden möchten, die aus ihrer Mitte je einen Mann zu dieser Versammlung abordnen, weil damit dem „thatsächlichen Vorhandensein eines allgemeinen Verlangens" zumeist entsprochen werden würde. Alles Nähere über die Zusammenkunft beabsichtigt er denen, die zu kommen gedenken, persönlich mitzutheilen, nachdem sie ihn von ihrem Entschlusse benachrichtigt haben.

* **[Zu den deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen]** wird den „Hamb. Nachr." heute aus Wien telegraphirt:

Zu den schwierigen Punkten bei den Verhandlungen mit Deutschland rechnet die (officiös bediente) „Montags-Revue" die Erzielung einer **Viehconvention**. Die deutschen Delegirten seien bereit, eine Viehconvention abzuschließen, doch solle deren Giltigkeit erst zu einem späteren Termin eintreten und zunächst der bisherige Zustand fortdauern, welcher Deutschland ermögliche, jederzeit die Einfuhr österreichischen Viehes zu gestatten oder zu verbieten. Solche Unsicherheit widerstreite insbesondere dem ungarischen Interesse.

Uebrigens hält die „Montags-Revue" an der Erwartung des Zustandekommens eines Handelsvertrages fest.

* **[Verhandlungen über den Welfenfonds.]** Daß Unterhandlungen zwischen der deutschen Regierung und dem englischen Ministerium als Vertreter des Herzogs von Cumberland über das Schicksal des Welfenfonds schweben, wird nach den Informationen des „Hannover'schen Courier" an wohlunterrichteter Stelle angenommen. Es stehe in Frage, dem Herzog von Cumberland die Nutznießung des Vermögens zu gewähren, während der Stock desselben in Preußen verbleiben solle. Bei den Transactionen mit England, so schreibt der „Hannover'sche Courier", dürften die diesseitigen maßgebenden Kreise auch von der Absicht geleitet werden, der Erfüllung eines in England lebhaft gehegten Wunsches entgegen zu kommen.

* **[Aufbesserung der Geistlichen-Gehälter.]** Da die Bestimmungen über die Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen nach einer Mittheilung des Cultusministeriums einer generellen Revision unterzogen werden sollen, fordert das erzbischöfliche Generalvicariat, wie der „Germ." aus Köln berichtet wird, die Pfarrer, welche das Normaleinkommen noch nicht erreicht zu haben glauben, zur Stellung ihrer Anträge auf.

* **[Einer, der die Altersrente nicht annimmt.]** Der gewiß seltene Fall, daß ein zum Bezug der Altersrente berechtigter Arbeiter von der Annahme der Rente durchaus nichts wissen will, ist jetzt in Pößneck vorgekommen. Der Mann äußerte, „er brauche kein Geld, man solle es dem Staat wiedergeben."

* **[Bestrafung von Soldatenmißhandlung.]** Ein kürzlich im Reichstage zur Sprache gebrachter Fall von Soldatenmißhandlung ist jetzt vor dem Militärgericht verhandelt worden. Ein Unteroffizier des in Zittau garnisonirenden Infanterie-Regiments, welcher einem Rekruten beim Exerciren ein größeres Stück Eis auf den Kopf legen ließ, wurde, wie die „Zittauer Morgen-Ztg." vernimmt, zur Degradation und zu neunmonatlicher Festungshaft verurtheilt. Ein anderer Unteroffizier desselben Regiments, welcher das Durchdrücken der Kniee beim Paradeschritt durch Stoßen mit der Fußspitze an das Bein erzwingen wollte, wurde mit drei Monaten Festungshaft bestraft.

* **[Zweijährige Dienstzeit.]** Endlich beginnen auch hervorragende Militärs, die freilich nicht mehr im activen Dienst sind, die freisinnige Forderung der zweijährigen Dienstzeit öffentlich anzuerkennen und zu befürworten. Das „D. Tagebl." meldet:

„Der durch seine taktischen und historischen Werke in weitesten Kreisen bekannte **General-Lieutenant z. D. v. Boguslawski** läßt in den nächsten Tagen eine Schrift veröffentlichen, wodurch er die **Nothwendigkeit der zweijährigen Dienstzeit bei allen Waffengattungen** mit Ausnahme der Cavallerie in Vorschlag bringt. Der Verfasser weist nach, daß wir ohne diese Maßregel Frankreich gegenüber numerisch stets in bedeutendem Nachtheil sein müssen, schildert die Mängel des Dispositionsurlauberwesens und der Ersatzreserven überzeugend und beurtheilt den bei der Fahne zurückbehaltenen Rest des dritten Jahrganges nicht als eine Stütze, sondern als eine Gefahr für die Armee."

England.

London, 23. März. Der bisherige Generalconsul in Zanzibar, General **Evan Smith**, ist an Stelle des verstorbenen Sir Kirby Green zum britischen **Gesandten in Marokko** ernannt worden. (W. T.)

Portugal.

Oporto, 23. März. Das **Militärgericht verurtheilte** heute die **Hauptschuldigen bei dem Aufstande** vom 31. Januar zu Zellengefängniß von 4 Jahren mit darauffolgender Deportation nach Afrika bis zu 18 Monaten Zuchthaus. Von Militärpersonen wurden 266 verurtheilt und 240 freigesprochen; von Civilpersonen 7 verurtheilt und 15 freigesprochen. (W. T.)

Amerika.

* **[Blutbad in Chile.]** Furchtbare Einzelheiten werden über den Bürgerkrieg in Chile gemeldet. Nach einer Drahtmeldung aus Valparaiso sind daselbst **200 gefangene Insurgenten** zusammengebunden und mit Kanonen und Gewehren **niedergeschossen** worden.

Coloniales.

* **[Der neue Commandeur der ostafrikanischen Schutztruppen.]** Der jüngst zum Commandeur der Schutztruppen in Ostafrika ernannte Emil v. Zelewski ist am 13. März 1854 in Borreck (Westpreußen, Kreis Carthaus) geboren. Er wurde, wie die „Münch. Allg. Ztg." schreibt, am 15. Oktober 1874 zum Secondlieutenant im 2. westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 7 ernannt, später in das 99. Infanterie-Regiment versetzt. Am 18. Juni 1885 zum Premierlieutenant befördert, besuchte er von 1882 bis 1885 die Kriegsakademie in Berlin, nahm darauf Urlaub zum Eintritt in die Dienste der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, legte für diese eine Anzahl Stationen in Ostafrika an, u. a. in Aruscha an den Abhängen des Kilimandscharo, war beim Beginn des Aufstandes im Jahre 1888 Chef in Pangani, wo er mit seinen wenigen Leuten durch den Sultansgeneral Mathews nur mit knapper Noth entsetzt wurde, erhielt am 28. Dezember 1889 den behufs Eintritts in die Wißmann-Truppe nachgesuchten Abschied aus der Armee „ausnahmsweise mit der Aussicht auf Wiederanstellung", hat sich als Chef in dieser Truppe sowohl im inneren Dienst wie durch mehrfache Expeditionen hervorragende Verdienste erworben und ist gegenwärtig Stationschef in Kilwa.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. März. Im Reichsamt des Innern hat heute Vormittag unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher eine Conferenz in Sachen des **deutsch-österreichischen handelspolitischen Abkommens** stattgefunden, an welcher der Oberregierungsrath Huber, der Unterstaatssecretär Schraut und der Generaldirector der bairischen Zölle und Steuern, May, theilgenommen haben. Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge kehrt heute Huber nach Wien zurück.

— Der **Bundesrath** hat heute dem Entwurf des Gesetzes, betreffend die **Abänderung des Patentgesetzes**, nach den Beschlüssen des Reichstages zugestimmt.

— Die (schon gemeldete) Wahl des **Fürsten Bismarck** in den **Lauenburger Kreistag** ist durch die Großgrundbesitzer erfolgt.

— Auch die „Hamb. Nachr." bezeichnen die Nachricht der „Freisinnigen Ztg.", **Fürst Bismarck** habe in Berlin Häuser gekauft und beabsichtige seinen **Wohnsitz** wieder in der **Reichshauptstadt** zu nehmen, als unrichtig.

— Die „**National-Zeitung**" schreibt: „Die **Verbrennung von Rechnungs-Belegen** für den **Welfenfonds** erinnert mehr an Criminalnovellen als an die Gewohnheiten einer geordneten Staatsverwaltung. Wir glauben, daß die Mittheilung, nach welcher die alljährliche Decharge betreffs der Ausgaben aus dem Welfenfonds ein regelmäßiges Nachspiel vor einem Kamin des Auswärtigen Amtes gehabt habe, sich als ein Mißverständniß herausstellen wird. Aber für richtig halten wir, daß zu einem gegebenen Zeitpunkt allerdings ein solches Autodafé stattgefunden hat. Ob diese seltene Art von Akten-Reponirung noch eine Erläuterung erfahren wird, bleibt abzuwarten. Worauf es ankommt, das ist eine Vereinigung der Parteien des Abgeordneten-Hauses zu dem Verlangen, daß die **uncontrolirte Verwendung der Erträge des sequestrirten welfischen Vermögens alsbald ihr Ende finde**, gleichviel wie die sonst noch mit dem Sequester zusammenhängenden Fragen erledigt werden mögen. Allerdings wird dann die Bewilligung eines erheblichen geheimen Fonds für Zwecke der auswärtigen Politik, wie jede Regierung eines Großstaates ihn braucht, im Reichstag unerläßlich sein, aber das darf von einer im Interesse der politischen **Moral** nachgerade unaufschiebbaren Entscheidung nicht länger abhalten."

— In dem östlichen Vorort **Stralau** hat sich eine beklagenswerthe **Katastrophe** ereignet: In dem Extractionsraum der Palmkernöl- und Schwefelkohlenstofffabrik Regert u. Compagnie explodirte mit furchtbarer Gewalt der Schwefelkohlenstoff. Ein unverheiratheter Arbeiter wurde getödtet, ein andererer erlitt lebensgefährliche Brandwunden, zwei weitere sind leichter verwundet. Ein furchtbarer Luftdruck in Folge der Explosion deckte das ganze Wellblechdach des Fabrikgebäudes ab und brachte den oberen Theil der Giebelwände zum Einsturz. Ein gleichzeitig entstandener Brand wurde durch die herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht. Der Platz um die Fabrik bietet den Anblick einer entsetzlichen Verwüstung dar; das ganze Terrain bedecken Trümmerstücke des geplatzten Kessels und der eingestürzten Mauer. Wie stark der durch die Explosion hervorgerufene Luftdruck gewesen sein muß, erhellt daraus, daß ein Arbeiter auf einem Spreekahn fußhoch in die Luft geschleudert wurde.

— Das „**Otterndorfer Kreisblatt**" **frondirt** gegen die **Candidatur des Fürsten Bismarck**. Die „Neuhaus-Ostener Ztg." ist darüber ganz aufgebracht, daß das „Kreisblatt" Artikel gegen die Bismarcksche Candidatur aus anderen Blättern abdrucke. Es liege doch offen auf der Hand, daß das „Kreisblatt" auf diesem Wege hoffe, Hundehaare in den Wahlkreis streuen zu können, um nachher vielleicht selbst im Trüben fischen zu können. Die „Neuhaus-Ostener Ztg." appellirt darum an den patriotischen Sinn der Bevölkerung des Landes Neuhaus-Hadeln gegen die schwachmüthige Haltung ihres Kreisblattes.

Göttingen, 24. März. Der General der Cavallerie z. D. **v. Witzendorff**, bis 1888 commandirender General des 7. Armeecorps, ist gestern gestorben.

Dresden, 24. März. Der **Zustand** des Kriegsministers **v. Fabrici** hat sich heute Nachmittag **verschlimmert**. **Prof. Gerhard** aus Berlin wird zur Consultation erwartet. Der König erkundigte sich persönlich nach dem Befinden des Kranken.

Köln, 24. März. Die heutige Versammlung des **Verbandes der Fabrikanten von eisernen Trägern** setzte laut der „Köln. Volkszeitung" einen Ausschuß für die Berathung der Satzungen und der Organisation des zu bildenden Syndicats ein. In Folge der vorgelegten österreichischen Wettbewerbungsgebote wurde beschlossen, den Kampf durch die Herabsetzung der Grundpreise auf 110 Mk. ab Burbach aufzunehmen.

Aachen, 24. März. Der zollamtlich verschlossene **Packetwagen Paris-Köln** ist Vormittags im rheinischen Bahnhof **brennend** eingetroffen. Die Packete sind größtentheils vernichtet.

Nierstein, 24. März. Die bekannte, von den Römern erbaute **Schwefelquelle Gironabad** in Nierstein ist seit 3 Tagen nach 30jähriger Unterbrechung in früherer Stärke und früherem Gehalt wieder zu Tage getreten.

Bochum, 24. März. (Privattelegramm.) In einer vertraulichen Besprechung der **Bergarbeiterführer** war der größte Theil **gegen einen Ausstand**, weil man weiß, daß durch einen allgemeinen Ausstand jetzt nichts zu erreichen ist.

Pest, 24. März. Der hiesige **Schützenverein** hat den Berliner Oberbürgermeister **Forckenbeck** zum **Ehrenmitgliede** ernannt.

Paris, 24. März. (Privattelegramm.) Trotz gegentheiliger offizieller Versicherungen wird die **Situation in Tongking** ungünstigst beurtheilt.

Marseille, 24. März. Das **Packetboot „Ava"** mit einer Anzahl aus Zanzibar zurückkehrender **deutscher** Unteroffiziere aus der Wißmann-Truppe ist heute hier eingelaufen.

London, 24. März. Nach einer **Meldung** des Reuter'schen Bureaus aus **Mozambique** ist der **Belagerungszustand** über Sofala und Manicaland verhängt worden.

London, 24. März. Im **Unterhause** erklärte der Präsident des Handelsamtes **Hicks Beach**, er halte es für unthunlich, die **Handelsverträge mit Belgien und Deutschland** zu dem Zwecke zu kündigen, daß diejenigen Artikel der Verträge gestrichen werden könnten, welche **Differentialtarife** gegenüber fremden Ländern verhinderten, denn die Kündigung würde zu einer Revision der Handelsverträge führen, bei welcher die großen Vortheile, welche England durch die Verträge genösse, gefährdet würden.

Cork, 24. März. Ein **Anhänger Parnells** hat den **antiparnellitischen Deputirten** Timothy Henly in dessen Wohnung **angegriffen** und ihm das Pince-nez zerschlagen. Man befürchtet, daß die Sehkraft gelitten hat und vielleicht zerstört ist.

Rom, 24. März. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" haben der Ministerpräsident **Rudini** und **Lord Dufferin** heute Vormittag das **Protokoll** über die **englisch-italienische Einfluß-Linie in Ostafrika** unterzeichnet. Dieselbe steigt im Thale des Flusses Juba von der Mündung bis zum 6. nördlichen Breitengrad, diesen entlang bis zum 35. Längengrad, diesen entlang bis zum blauen Nil in Aethiopien mit Kaffa und anderen Dependenzen. Sie bleibt also mit der Südgrenze innerhalb der italienischen Sphäre in der Station Kismaju. Für die italienischen Unterthanen und Schutzbefohlenen sind die gleichen Rechte wie für die englischen ausgemacht.

Rom, 24. März. (Privattelegramm.) Der „Tribuna" zufolge wird demnächst der Ministerpräsident **Rudini** den **schwarzen Adlerorden** vom deutschen Kaiser erhalten.

Brüssel, 24. März. Die „Chronique" theilt mit, daß der **König** nach seiner Rückkehr von London dem gestrigen Ministerrathe mitgetheilt habe, die **Angriffnahme der Verfassungsrevision** sei **unumgänglich nothwendig**. Er sei bereit, angesichts der bevorstehenden Agitation ein Decret über die Auflösung der Kammern zu erlassen.

Brüssel, 24. März. General **Boulanger** ist heute Morgen nach London abgereist.

Madrid, 24. März. Der hier tagende **Arbeiter-Congreß** zur Erreichung des Achtstundentages ist ohne Störung verlaufen. Aus **Valladolid** werden dagegen ernstliche Unruhen gemeldet. Arbeitergruppen erzwangen in verschiedenen Fabriken die Einstellung der Arbeit durch Straßenscenen, wobei Steine gegen das Haus des Bürgermeisters geworfen wurden. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Lissabon, 24. März. Halbamtliche Kreise bezeichnen die Gerüchte von einer bevorstehenden **Ministerkrisis für verfrüht.**

Lissabon, 24. März. Das amtliche Blatt veröffentlicht die **Gesetze** über die Consolidation der **schwebenden Schuld** und das **Tabakmonopol.**

Athen, 24. März. Die **Kaiserin von Oesterreich**, Erzherzog Franz Salvator und die Erzherzogin Valerie trafen gestern Nachmittag mit dem Korinther Zuge hier ein und besuchten Abends die königliche Familie.

Alexandrien, 24. März. Professor **Koch** ist nach Triest abgereist.

Washington, 24. März. Schatzsecretär Foster erklärte, auch ferner von der durch das Gesetz vom 3. März 1891 ertheilten Befugniß Gebrauch zu machen, nämlich die Hergabe von **Goldbarren** zu Baarzahlungen beim **Exporte zu verweigern.**

Danzig, 25. März.

* **[Stadtverordnetensitzung am 24. März.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Licht, Dr. Gamter, Trampe, Hendewerk, Jorck, Kosmack und Stadtbaumeister Otto.

Vor der Tagesordnung wird auf dringliche Anträge des Magistrats zunächst die Vermiethung einer Wohnung in dem Hause Langgasse 26 vom 1. April ab für 450 Mk., dann die Verpachtung der Gemüllabfuhr in Langfuhr an Herrn Josef Schmidt zu Zigankenberg für 328 Mk. genehmigt und dabei im Princip beschlossen, daß vom 1. April ab auch das Hausgemüll mit abgeholt und abgefahren werde.

Der Magistrat theilt dann mit, daß der Pächter von **Neukrügerskampe**, welches Gut durch die bereits näher geschilderten Dammbrüche an der Elbinger und Königsberger Weichsel wieder schwer geschädigt und zum Theil noch überschwemmt ist, sich vollständig außer Stande erklärt habe, aus eigenen Mitteln den Hauptbruch zu schließen und den dazu zunächst erforderlichen Fangdamm, dessen Kosten Herr Baurath Licht auf 2500 bis 3000 Mk. veranschlagt habe, zu errichten. Allerdings wolle er dabei nach Kräften mithelfen, auch Arbeitskräfte, eine Locomobile etc. stellen. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Sache und die Nothlage des Gutspächters beantragt nun der Magistrat, ihn zur sofortigen Einleitung der nöthigen Bauarbeiten zu ermächtigen. Hr. Damme wünscht zunächst Aufklärung über die Rechtslage, wonächst sowohl von den Vertretern des Magistrats, den Herren Dr. Baumbach und Dr. Gamter, wie von verschiedenen Mitgliedern der Versammlung anerkannt wird, daß eine Verpflichtung zur Wiederherstellung des Dammes für die Stadt nicht vorliege, daß diese aber als Besitzer des Gutes und aus Billigkeitsrücksichten gegen den von elementaren Heimsuchungen vielfach betroffenen Gutspächter helfend einzugreifen ein wesentliches Interesse habe. Hr. Damme wünscht auch, daß dies sofort geschehe, doch müsse der Pächter seine Verpflichtung ausdrücklich anerkennen. Hr. Dr. Baumbach hält ein solches ausdrückliches Anerkenntniß nicht für erforderlich, da der Gutspächter seine Verpflichtung ja nicht bestreite. Der Magistrats-Antrag wird demnächst von den Stadtv. Hybbeneth, Kauffmann, Klein und Ehlers lebhaft befürwortet und mit großer Majorität angenommen, der Zusatzantrag des Hrn. Damme abgelehnt.

Auf dem der Stadt gehörigen, an Hrn. Lutz verpachteten Mühlengut zu Praust brannten, wie aus den Berichten über die letzte hiesige Schwurgerichtsperiode erinnerlich sein wird, am 4. Dezember v. J. Stall und Scheune nieder. Der Anschlag für den massiven Wiederaufbau dieser Gebäulichkeiten schloß mit 9300 Mk., doch erbot sich bei der Submission ein geeigneter Bau-Unternehmer, die Bauten 18 Proc. unter dem Kostenanschlage auszuführen. Der Zuschlag ist nicht ertheilt worden, da inzwischen Herr Mühlenpächter Lutz sich bereit erklärt hat, für die gezahlte Brandentschädigung von 7967 Mk. die Bauten anschlagsmäßig und unter Controle des Magistrats auszuführen. Der Magistrat und mit ihm auch die Stadtverordneten-Versammlung stimmen, letztere nach kurzer Debatte, in welcher die Berechtigung des Herrn Lutz zur eigenen Ausführung des Baues aus dessen Contract nachgewiesen wird, diesem Angebot zu.

Die Versammlung genehmigt dann den Ankauf des Diesend'schen Grundstücks am Altstädt. Graben Nr. 14 behufs Freilegung des Dominikanerplatzes für den vereinbarten Kaufpreis von 40 000 Mark und bewilligt Herrn Bergholt für die Vermittelung dieses Kaufgeschäfts ein Honorar von 400 Mark. Sie genehmigt dann

eine neue Baufluchtlinie für Stolzenberg; ferner die Uebertragung des Pachtrechts auf eine Landparzelle in Ohra von dem bisherigen Pächter, Hofbesitzer Mietzker, auf seinen Besitznachfolger, Hofbesitzer Karl Scharping.

Am 26. März v. J. fuhr der von Capitän Petersen aus Sunderland geführte, von einem Zwangslootsen commandirte Dampfer „Hector" beim Passiren der Grünen Brücke gegen die Klappenvorrichtung und verursachte einen Schaden, dessen Reparatur auf 450 Mk. veranschlagt wurde. Auf Verlangen des Magistrats wurde Capitän Petersen zur Hinterlegung dieser Summe genöthigt. Die Reparatur hat 485 Mk. gekostet. Capitän Petersen klagte demgemäß gegen den Magistrat auf Herausgabe der 450 Mk. nebst Verzugszinsen und hat diesen Prozeß in erster Instanz gewonnen, da die sehr eingehende Beweisaufnahme ergeben hat, daß ihn, zumal das Schiff bei dem Unfall vom Lootsen geführt wurde, kein Verschulden trifft. Angesichts dieser Sachlage will der Magistrat auf ein weiteres Rechtsmittel verzichten und beantragt demgemäß die Rückzahlung der 450 Mk. nebst 19 Mk. Zinsen an den Capitän Petersen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

Von dem Protokoll über eine außerordentliche Revision des städtischen Leihamtes nimmt die Versammlung Kenntniß; sie bewilligt für Abbruch des Vorbaues Bootsmannsgasse 9 eine baare Beihilfe von 200 Mk. und Erlaß der Trottoirkosten mit 66,70 Mark und setzt dann die Etatsberathung fort, wobei folgende Special-Etats pro 1891/92 zur Berathung und Festsetzung in erster Lesung kommen:

1) Etat des **Lazareths in der Sandgrube.** Einnahme 45 700 Mk., darunter 45 536 Mk. erstattete Kur- und Verpflegungskosten. Ausgabe 126 780 Mk., darunter Gehälter, Löhne etc. 21 480, Beköstigung 48 201, Wäsche etc. 3500, Hausbedürfnisse 21 050, Medicamente, Verbandstoff 20 885, Unterhaltung der Gebäude 3500, für Ausstattung von 5 Krankenzimmern und einer Arztwohnung 3321, für einen Wäsche-Transportwagen 950, für 20 eiserne Bettgestelle mit Drahtmatratzen 800, für Belegen der Treppen und Flure mit Linoleum 832 Mk. — Nach kurzer Erläuterung der einzelnen Ansätze des Etats durch den Referenten Hrn. Kauffmann und Herrn Dr. Baumbach wird derselbe unverändert angenommen.

2) Etat des **Kinder- und Waisenhauses.** Ausgabe 37 050 Mk., davon durch eigene Einnahmen gedeckt 22 287 Mk. (darunter Zinsen von Kapitalien 5884, Zuschüsse aus Stiftungen 2135, aus dem Betriebe der Landwirthschaft 6261), Communalzuschuß 14 763 Mk.

3) Etat der **Forstverwaltung.** Einnahme 12 403 Mk., darunter 10 000 Mk. für die Bernsteingräberei und 2367 Mk. anderweite Einnahmen von der Heubuder Forst; Ausgabe für die Heubuder Forst 5446, für das Jäschkenthaler Wäldchen 2787, gesammte Ausgabe 9500 Mk.

4. Etat der **Armen- und Arbeitsanstalt Pelonken.** Die Ausgaben sind bei einem Durchschnittsbestande von 451 Pfleglingen auf zusammen 69 500 Mk. veranschlagt, wovon 6600 Mk. auf Besoldungen, 1080 Mk. auf sonstige Dienstleistungen, 34 110 Mk. auf Verpflegung, 1785 Mk. auf Krankenpflege, 3000 Mk. auf Bekleidungen, 5360 Mk. auf Heizung und Beleuchtung entfallen. 20 986 Mk. kommen aus eigenen Mitteln der Anstalt (Kapitalvermögen, Grundbesitz, Arbeitsverdienst etc.) auf und 48 514 Mk. sind als Communalzuschuß zu zahlen.

Diese drei Etats werden ebenfalls nach kurzer Specialdebatte, bei der die vorliegenden Abänderungsanträge abgelehnt werden, unverändert angenommen.

5) **Bau-Etat.** Die Einnahme ist veranschlagt auf 27 519 Mk. (darunter Beitrag der Regierung zur Baggerung 9000 Mk., Trottoirbeiträge 7300, Beiträge für Pflasterung an Bürgersteigen 2450, von der Provinz für Wegebauten 5511 Mk.). Die Ausgabe schließt im Ordinarium mit 342 407, im Extraordinarium mit 70 000 Mk., zusammen ca. 99 000 Mk. höher als im Vorjahre ab. Für Gebäude und Etablissements sind 83 226 Mk. (36 153 mehr), für Brücken 25 240 Mk. (15 330 mehr), für Schleusen 16 426 Mk. (14 390 mehr), für Bohlwerke 19 220 Mk. (620 weniger), für Wasserleitungen 14 323 Mk. (573 mehr), für Stromschiffahrt und Baggerung 29 530 Mk. (1930 mehr), für Straßenbauten 113 981 Mk. (11 350 mehr), für die allgemeine Bau-Verwaltung 31 781 Mk., für Anpflanzungen 4480 Mk., für Deich- und Uferbauten 4200 Mk. ausgeworfen. Bei dem Titel „Gebäude und Etablissements" sind enthalten: zum Neubau des Alleewärterhauses 6000 Mk., zum Ausbau des Stadtverordnetensaales (1. Rate) 14 000 Mk., zur Umgestaltung der Heizanlage in der Johannis-Realschule 10 000 Mk., zur Restaurirung der Vorderfaçade des Artushofes 3300 Mk., zur Renovirung des Eheschließungs- und Wartezimmers im Standesamt 900 Mk.; bei „Brücken" werden beantragt: zum Neubau einer Brücke über die Radaune bei St. Albrechter Pfarrdorf 5000 Mk., zur Herstellung einer Anhebevorrichtung bei der Milchkannenbrücke 9000 Mk.; bei „Schleusen": zur Herstellung eines neuen Mahlgerinnes bei der Prauster Mühle 12 800 Mk., zur Bohlwerks-Erneuerung an der Prauster Mühle 2200 Mk. Für Neupflasterungen in der Stadt sind 60 000 Mk., für Pflasterungen in den Vorstädten 15 000 Mk., für Trottoirlegung 15 000 Mk., für Herstellung eines Bürgersteiges an der Südseite von Langfuhr 2650 Mk., für Chaussirung des Jäschkenthaler Weges 3600 Mk.; für den Bau der Schule in der Baumgartschen Gasse als letzte Rate (im Extraordinarium) 70 000 Mk. eingestellt.

Die Berathung des Bau-Etats gelangt nicht zu Ende, da schon bei Titel I der Ausgabe („Gebäude") wegen vorgerückter Stunde Vertagung zum nächsten Dienstag eintreten muß. Für die Renovirung und Ausschmückung des Stadtverordnetensaales wurde auf Antrag des Referenten Hrn. Jüncke, mit welchem sich Hr. Dr. Baumbach gern einverstanden erklärte, die vollen Kosten mit 23 400 Mk. (statt nur der ersten Rate), jedoch unter der Bedingung besonderer Genehmigung des noch vorzulegenden Projects, eingestellt. Hr. Dr. Baumbach machte hierbei die von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommene Mittheilung, daß sein Wunsch, die Wände des architectonisch so werthvollen Saales mit **Bildern und Fresken aus der Geschichte Danzigs geschmückt zu sehen,** erfreuliche Aussicht auf Erfüllung habe. **Zwei hochgeschätzte Mitbürger,** die als Kunstfreunde bekannt seien, hätten sich in hoch anzuerkennender Liebe zur Stadt bereit erklärt, die **großen Mittel, welche zur Verwirklichung dieses Planes erforderlich seien, ihrerseits dem Magistrat zur Verfügung zu stellen** und er hoffe, daß nun ein reger Wetteifer künstlerischer Kräfte ein Werk schaffen werde, welches ihnen und der Stadt zur dauernden Ehre gereichen werde. — Die 10 000 Mk. für eine neue Heizeinrichtung in der Johannisschule wurden demnächst ebenfalls unter Vorbehalt der speciellen Genehmigung des Projects bewilligt. Auf Antrag des Hrn. Münsterberg wurde ferner der Magistrat um Ermittelungen über die Einrichtung von Bedürfnißanstalten ersucht, und bezüglich der Restauration des Hauptwachgebäudes, dessen oberer Theil nur sich im Besitz der Stadt befindet, auf eine Anfrage von Hrn. Baurath Licht mitgetheilt, daß ein Project, das mit ca. 15 000 Mk. Kosten abschließe, ausgearbeitet sei, dessen Ausführung aber erst möglich sei, wenn die schwebenden Verhandlungen mit der Militärbehörde als Besitzerin des unteren Gebäudetheiles zum Abschluß gekommen sein würden.

---

* **[Alarmirung der Garnison.]** Kurz nach 10 Uhr ertönten gestern Abend die Alarmsignale, welche die gesammte Garnison zu ihren Sammelplätzen riefen. Von allen Seiten stürzten die Soldaten, welche in Bürgerquartieren lagen, in feldmarschmäßiger Ausrüstung zu ihren Kasernen, wo sie bereits ihre Kameraden zum Ausmarsch fertig fanden und ihnen sich anschlossen. Nach kurzer Zeit waren die einzelnen Truppentheile formirt und setzten sich in Marsch, um zu einer Felddienstübung abzurücken. Während die Husaren, die sich auf dem Holzmarkt versammelt hatten, ihren Weg durch das Jacobsthor nahmen, rückte die Artillerie durch das Hohethor; denselben Weg nahmen der Train, das 128. Regiment, welches sich auf Langgarten gesammelt hatte, und die beiden Bataillone des Regiments König Friedrich I., die auf dem Kohlenmarkte Aufstellung genommen hatten. Das militärische Schauspiel hatte eine große Menschenmenge herangezogen, die den Truppenbewegungen mit Interesse folgte.

* **[Gesellschaft „Weichsel".]** Der Aufsichtsrath der Danziger Dampfboot- und Seebad-Actiengesellschaft „Weichsel" hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der bevorstehenden Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1890 die Vertheilung einer Dividende von 5 Proc. sowohl für die Stamm- wie die Prioritätsactien vorzuschlagen.

* **[Höhere Bürgerschule.]** Wie wir hören, finden zu der neuen „Lateinlosen höheren Bürgerschule zu St. Petri", welche nach Ostern unter diesem Namen definitiv ins Leben tritt, bereits jetzt so zahlreiche Anmeldungen statt, daß dieselbe nicht eine, sondern wahrscheinlich gleich zwei neue Klassen nach Ostern wird eröffnen müssen.

* **[Schiffsstrandungen und Rettungen.]** Im Jahre 1890 sind an den deutschen Küsten 57 Schiffe verunglückt mit einer Besatzung von 297 Personen, wovon 271 Personen gerettet und 26 Personen umgekommen sind. Die Rettung erfolgte bei 70 Personen durch Selbsthilfe, bei 71 Personen durch Hilfe anderer Schiffe, bei 34 Personen durch Privathilfe vom Lande und bei 96 Personen durch Rettungsgeräthe, davon 90 durch Rettungsboote und 6 durch Raketenapparate der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. 29 Rettungsstationen der **deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** traten 33 Mal in Thätigkeit, darunter 19 Mal mit Erfolg. Unter den verunglückten Schiffen befanden sich 38 deutsche, 6 schwedische, 4 englische, 3 dänische, 3 holländische, 1 norwegisches und 1 russisches Schiff. Die Nationalität eines Schiffes konnte nicht ermittelt werden.

R. **Pr. Stargard,** 24. März. Eine lobenswerthe **Verbesserung in der Armen- und Krankenpflege** ist hier, nach jahrelangem Erstreben, ins Leben gerufen. In ernsten Krankheitsfällen mußte Hilfe von außerhalb geschafft werden, wenn die Pflege lieber Angehöriger unmöglich oder Familie nicht vorhanden war. Diakonissinnen aus Danzig wurden an manches schwere Krankenlager berufen. Doch nicht immer konnte solch heißer Wunsch gestillt werden, weil diese barmherzigen Schwestern zeitweise unabkömmlich waren. Nunmehr ist ein **Krankenpflege-Verein** entstanden, der sich die Aufgabe stellt, durch Mittel den ständigen Aufenthalt zweier Diakonissinnen hier zu ermöglichen. Das Werk ist so weit gediehen, daß bereits für die Schwestern Wohnung gemiethet und die Räume durch Hergabe von Ausstattungsstücken recht wohnlich gemacht sind, das neue Heim somit bezogen werden kann. — Nach dem am 21. März erschienenen Bericht des königl. **Friedrichs-Gymnasiums** betrug im Februar die Zahl der Schüler 211, davon besuchten 30 die Vorschule. Der Religion nach sind 120 evangelisch, 63 katholisch und 28 mosaisch. Von diesen sind Einheimische 131, Auswärtige 80. 22 Schüler erhielten 1890 die Qualification zum einj. Militär-Dienst.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London,** 23. März. Sechs Seeleute von der Besatzung des am 11. März auf der Reise von Cardiff nach Rio de Janeiro untergegangenen Helsingborger Schiffes „**Senator Weber**" trafen am Sonnabend in Weymouth mit dem russischen Schooner „Logo" ein. Der „Senator Weber" verlor während des kürzlichen furchtbaren Sturmes die Masten und erhielt ein Leck. In der Nacht des 11. März begann das Schiff schon zu sinken, als ein Schooner in Sicht kam. Es wurde ein Boot herunter gelassen, die See war aber so rauh, daß das Boot jeden Augenblick in Gefahr schwebte, umzuschlagen. Dennoch gelang es, an den „Logo" heranzukommen. Es wurden Signale zwischen den beiden Schiffen gewechselt, als plötzlich der „Senator Weber" mit allen an Bord befindlichen Seeleuten unterging.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. März. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien 274 1/8, Franzosen 218 3/8, Lombarden 106 3/8, Ungar. 4% Goldrente 93,00. — Tendenz: fest.

Wien, 24. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 311,37, Franzosen 246,90, Lombarden 120,60, Galizier 212,90, ungar. 4% Goldrente 105,40. Tendenz: ruhig.

Paris, 24. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,85, 3% Rente 94,97 1/2, 4% ungar. Goldrente 93,18, Franzosen 543,75, Lombarden 285,00, Türken 19,10, Aegypter 496,56. — Tendenz: unentschieden. — Rohzucker 88° loco 36,75, weißer Zucker per März 38,87 1/2, per April 38,87 1/2, per Mai-Juni 39,25, per Okt.-Januar 35,87 1/2 — Tendenz: fest.

London, 24. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 5/8, 4% preußische Consols 105, 4% Russen von 1889 100, Türken 18 7/8, ungar. 4% Goldrente 92 3/8, Aegypter 98 1/2. Platz-Discont 2 1/8 %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15 7/8, Rübenrohzucker 13 7/8. — Tendenz: fest.

Petersburg, 24. März. Wechsel auf London 3 M. 84,00, 2. Orientanleihe 102 1/8, 3. Orientanleihe 102 3/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 24. März. Stimmung: fest, aber ruhig. Heutiger Werth ist 13,45/55 ℳ Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 24. März. Mittags. Stimmung: fest. März 14,02 1/2 ℳ Käufer, April 13,82 1/2 ℳ do., Mai 13,82 1/2 ℳ do., Juni 13,85 ℳ do., Juli 13,90 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,70 ℳ do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: fest. März 14,07 1/2 ℳ Käufer, April 13,82 1/2 ℳ do., Mai 13,87 1/2 ℳ do., Juni 13,90 ℳ do., Juli 13,92 1/2 ℳ do., Okt.-Dezbr. 12,70 ℳ do.

Abends. Stimmung: fest. März 14,10 ℳ Käufer, April 13,90 ℳ do., Mai 13,90 ℳ do., Juni 13,90 ℳ do., Juli 13,95 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,70 ℳ do.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18818 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, 25. März 1891.

Danzig, 25. März.

* **[Danziger Privat-Actienbank.]** Die hiesige Privat-Actienbank hat nach ihrem soeben erschienenen Verwaltungsbericht pro 1890 einen Reingewinn von 297 839 Mk. erzielt. Derselbe entspricht ziemlich genau dem der beiden vorangegangenen Jahre (1889 betrug er 297 770 Mk.) und es ist demnach, wie schon gemeldet, die gleiche Dividende von $8^1/_4$ Proc. in Vorschlag gebracht worden. Die Entwickelung des Geschäfts war befriedigend; auf fast allen Conten wurde größerer Umsatz und Nutzen erzielt und es hätte sich eine höhere Dividende ergeben, wenn nicht die Coursrückgänge der letzten Zeit Abschreibungen am Effecten-Bestande rathsam hätten erscheinen lassen. Ueber die Aufhebung des Notenprivilegiums der Bank sagt der Bericht: „Die in unserem letzten Bericht erwähnte Verlängerung unseres Notenprivilegiums hat nicht stattgefunden, da durch einen inzwischen eingetretenen Ministerwechsel andere Anschauungen im Ministerium zur Geltung gekommen sind. Wir beschließen demnach hiermit eine 34jährige, für Stadt und Provinz ersprießlich gewesene Thätigkeit als Notenbank, in welchem Zeitraum wir für unsere Actionäre eine Durchschnittsdividende von 6,60 Proc., welche sich für die letzten 10 Jahre auf 8,40 Proc. stellt, erzielt haben. Durch den Fortfall der beschränkenden Bestimmungen für die Notenbanken treten wir in einen erweiterten Geschäftskreis und zweifeln nicht, daß wir hierdurch in der Lage sein werden, dem Zweck der Gesellschaft: „Handel und Gewerbe zu unterstützen, zu fördern und zu beleben“ noch mehr als bisher gerecht zu werden und unter Wahrung der bewährten, soliden Geschäftsprincipien unseren Actionären auch fernerhin zufriedenstellende Resultate zu unterbreiten.“ — Der Gesammtumsatz der Bank betrug: 1890: 374 627 426 Mk., 1889: 353 982 596 Mk., 1888: 412 343 568 Mk.; die Noten-Circulation betrug durchschnittlich 2 668 700 Mk. — Ueber den Gang der einzelnen Geschäftszweige entnehmen wir dem Verwaltungsbericht folgende Angaben:

Auf **Giro-Verkehr** wurden eingezahlt 38 558 905 Mark, angewiesen 39 128 909 Mk., mithin umgesetzt 77 687 814 Mk. (gegen 75 902 116 Mk. im Vorjahr). Auf **Depositen-Conto** wurden neu eingezahlt 8 524 961 Mark, abgehoben 8 772 890 Mk., Bestand am Jahresschlusse 3 812 243 Mk. An **Platz-Wechseln** wurden im Jahre 1890 discontirt 5931 Stück im Betrage von 13 947 772 Mk., eingezogen 5932 Stück im Betrage von 14 366 530 Mk.; an **Wechseln auf deutsche Plätze** wurden discontirt 2815 Stück im Betrage von 8 832 555 Mk., eingezogen 2919 Stück im Betrage von 9 244 132 Mk.; an **Wechseln auf das Ausland** angekauft und ausgestellt 1488 Stück im Betrage von 5 906 379 Mk., begeben wurden 1483 Stück im Betrage von 5 872 464 Mk.; an **Incasso-Wechseln** eingezogen 2348 Stück im Betrage von 4 161 836 Mk. Im **Lombard-Verkehr** wurden ausgeliehen 14 632 980 Mk., zurückgezahlt 14 066 660 Mk. Bestand Ende Dezember 3 303 870 Mk. Im **Conto-Corrent-Verkehr** betrug der Gesammtausgang 67 246 388 Mk. (gegen 79 909 698 Mk. in 1889), der Gesammteingang 67 724 147 Mk. (gegen 81 420 387 Mk. in 1889). Im **Effecten-Verkehr** wurden 1890 angekauft für 4353800 Mk., verkauft für 4613523 Mk., Bestand 1 286 298 Mk.

Von dem Reingewinn sollen 247 500 Mk. zur Dividendenzahlung, 23 349 Mk. zu Tantièmen, 12 449 Mk. zur Dotirung des zweiten Reservefonds verwendet und der Rest von 14 541 Mk. auf das Jahr 1891 vorgetragen werden.

* **[Reinickestift.]** In der gestern Nachmittag abgehaltenen Jahresversammlung wurde zunächst der Verwaltungsbericht erstattet, dem wir Folgendes entnehmen: Das abgelaufene Jahr schloß eine zehnjährige Periode des Bestehens des Altersheims ab. Der Besitzstand der Anstalt hat sich von Jahr zu Jahr vergrößert. Neuerdings hat die hochherzige Stifterin, Frl. Caroline Hennings, dem Reinickestift ein Vermächtniß zugewendet, welches nach einigen Jahren den Vorstand hoffentlich in den Stand setzen wird, die gewünschte Erweiterung der Anstalt auszuführen. Ferner ist dem Altersheim eine jährliche Rente von ca. 300 Mk. aus der Elise v. Bähr-Stiftung zugebilligt worden. Diese Vermehrung der Einnahmen hat es möglich gemacht, wiederum Miethsstellen eingehen zu lassen, so daß jetzt nur noch sieben Stellen mit der monatlichen Miethe von 2 bis 4 Mk. besetzt sind; die anderen sind Freistellen. Es konnte auch den 41 Pfleglingen in jeder Woche eine kräftige Fleischmahlzeit gegeben werden. Außerdem wird Allen Feuerung zur Bereitung ihrer Speisen gewährt und ebenso eine unentgeltliche Heizung und Beleuchtung der Zimmer, sowie den meisten Insassen freie Wäsche. Zum Weihnachtsfeste konnten die Insassen reichlich bedacht werden aus dem Ertrage eines am Todtenfeste gegebenen Kirchenconcertes. Seit der Eröffnung des Reinickestifts 1881 haben 92 Personen darin Aufnahme gefunden, von denen 30 gestorben sind, 12 wieder entlassen werden mußten und 9 freiwillig auszogen. Die 41 Frauen, welche gegenwärtig das Altersheim bewohnen, stehen im Alter von 65 bis 80 Jahren und leiden mehr oder weniger an schweren, unheilbaren Gebrechen. Der Jahresbericht beklagt dann den Tod des Herrn Stadtrath Matzko, welcher seit Begründung der Anstalt die Kasse verwaltet hat. An seiner Stelle hat Herr Stadtrath Hendewerk die Kasse übernommen und Herr Julius Momber tritt in den Vorstand ein. Die Einnahmen im Jahre 1890 betrugen 6922,91 Mk., die Ausgaben im Jahre 1890 betrugen 5572,31 Mk. — Es wurde demnächst der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Schellwien (Vorsitzender), Prediger Fuhst, Stadtrath Hendewerk, Frl. Hoffmann, Frl. Klinsmann, Frau Dr. Krüger und Frau Dr. Piwko wieder- und Hr. J. Momber neugewählt.

ꝺ **Marienwerder,** 23. März. In der heutigen Sitzung der **Stadtverordneten** wurde der **Stadthaushaltsetat** in Einnahme und Ausgabe auf 165 050 Mk. festgestellt. Die Höhe des zu erhebenden Procentsatzes der Communalsteuer wird die Etatscommission gemeinsam mit dem Magistrat festsetzen. Am 24. November vorigen Jahres hatte die Versammlung beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, Gehaltsvorschüsse an städtische Beamte und Lehrer nicht einseitig anzuweisen. Nachdem der Magistrat sich mit einer Reihe von Städten, darunter auch Danzig, in Verbindung gesetzt, ist er jenem Beschluß nicht beigetreten, da er sich für berechtigt hält, Vorschüsse bis zur Höhe eines monatlichen resp. Vierteljahrsgehalts, welche nicht durch die Jahresrechnung gehen, zu bewilligen. Zum Ausgleich der Differenz wird eine gemischte Commission in Thätigkeit treten. — Obgleich das Wasser unserer Liebe bereits bedeutend gefallen, sind doch noch sehr **bedeutende Länderstrecken überfluthet.** Von der Höhe des Marktplatzes aus nach Süden hin sieht das Auge nur eine weite Wasserfläche. Eine der an der Liebe liegenden Schneidemühlen hat für längere Zeit den Betrieb unterbrechen müssen. — Auf Grund eines Kreistagsbeschlusses werden in unserem Kreise solchen **Dienstboten,** welche seit mindestens 6 Jahren ununterbrochen bei einer Dienstherrschaft im Dienste stehen, **Belohnungen** von je 15 Mk. gewährt. Im Laufe des Etatsjahres 1890/91 haben 16 Dienstboten eine solche Prämie in Gestalt von Sparkassenbüchern über diesen Betrag erhalten.

Vermischte Nachrichten.

* **[Verliebt, verlobt, verliehen und verloren]** — in diesen vier Worten lag die ganze Liebes- und Leidensgeschichte des Berliner Kunststopfers P., wie sie zur Kenntniß des Schöffengerichts gelangte, als P. sich wegen Körperverletzung mittelst eines hinterlistigen Ueberfalles zu verantworten hatte. „En Mann, den die Frau wegjeloofen is, der is sozusagen seiner verheiratheten Obhut vollständig entblößt un det muß doch berücksichtigt wer'n“, meinte er. — Vors.: „Ja, das haben Sie ganz nett gesagt, aber Sie waren doch nicht mit der M. verheirathet. — Angekl.: Aber doch so gut wie. Wenn ick en halbet Jahr lang für die tägliche Nothdurft sorje un stoppe wie verrückt, det der nöthige Zaster in'n Hause is un sie hat die Kasse, un denn alle Sonndage bei Puhlmanns, da möchte ick wissen, wat da en Mann noch mehr dhun kann. — Vorsitzender: Man nimmt aber doch allgemein an, daß zu einer christlichen Ehe auch eine Trauung gehört. — Angekl.: Nu, ja doch, aber der Jeist is billig un det Fleesch ist dheier; wer weeß, wat noch jekommen wäre, wenn sie mir nich ausgerückt wäre. Und denn zieht sie bei meinen besten Freund hin? Haben Sie Worte, Herr Gerichtshof? — Vors.: Ja, das mag nicht hübsch sein, aber Sie konnten die Person nicht halten. Waren Sie denn regelrecht mit ihr verlobt? — Angekl.: Aber derbe. In't janze Haus sagten sie schon Frau P. zu ihr un ick hatte schon en paar Mal jesagt, daß ick uns beede wollte in't Blatt setzen lassen, aber sie sagte ja, det wäre Mumpitz und for det Jeld könnte ick ihr lieber wat Vernünftiget koofen. — Vors.: Trugen Sie Ringe? Ich meine Verlobungsringe. — Angekl.: Nee, meine Braut sagte immer, det dhäte ooch man so'n Tingeltangel sind, wenn det Herz nicht echt wäre, denn hätten die Ringe keenen Zweck. — Vors.: Dann scheint ihr Herz allerdings nicht echt gewesen zu sein. — Angekl.: Nee, in'n jeringsten jarnich. Ick habe ihr ooch jesagt, sie sollte sich en Paar Jummischuhe koofen un in ihr Jewissen jehn. — Vors.: Jetzt wollen wir mal von dem Vorfall reden, der der Anklage zu Grunde liegt. — Angekl.: Derf ick nich mit'n Paar Worte noch erzählen, in welche Weise sie mir verlassen hat? — Vors.: Nun meinetwegen, aber machen Sie's kurz. — Angekl.: D[illegible] dritten Weihnachtsdag kommt mein Freind, der Tapezier Siemerling, mit 'ne hohe Ufrejung in meine Dhiere rin. Ick merke doch jleich wat los is, sage aber nischt, wie „Nanu?“ Du, Aujust, fängt er an, heite is en kritischer Dag, erst war der Jerichtsvollzieher bei mir un holt mir sämmtliche Sachen weg un denn kommt eene Karte von meine Tante aus Zossen, un ick möchte doch um fünfe heite Nachmittag uf 'n Bahnhof sein. Sie wollte mir besuchen. „So sage ick, „un nu soll ick woll wat borjen? In Familienjeschichten stecke ick mir absolut nich mang!“ — Nee, meinte er, Jeld sollste mir nich borjen, aber deine Braut. Du weest doch, det ick vor zwee Monate meine Tante vorgeschweeßt habe, ick hätte mir nett verheirath, un zehn Dahler habe ick dabei rausjeschlagen. Nu muß ick ihr doch ooch 'ne Frau ufweisen können, wenn sie kommt, denn wenn sie die Jeschichte spitz kriegt, denn is sie kumpabel un enterbt mir. Un nu meent er, ob meine Braut nich uf'n Nachmiddag zu ihm kommen könnte un sich for seine Frau ausjeben, bloß uf'n paar Stunden. Jeden Abend könnte ick sie ja abholen, denn seine Tante dhäte um acht Uhr wieder abreisen. Ick denke natürlich nischt Arjet und kieke meine Braut an, die sich halb dodt lachen will ieber den Feez und sagt, sowat dhäte jerade ihr Fall sind. Na, ick hatte nischt jejen un wundere mir ooch jarnich, als Siemerling mir fragt, ob er nich die Kommode und det Spinde könnte mitnehmen, die meine Braut ihre waren, denn er hätte doch jar keene Sachen von wejen den Jerichtsvollzieher. En Hundewajen hatte er schon unten. Ick denke mir immer noch nischt. Meine Braut kramte ja ein bisken lange in ihre Sachen rum, endlich war sie fertig und sie zog ab. Abends jejen neun Uhr ick also hin un will ihr holen. Die Dhiere war zu. Ick fraje bei de Nachbarn, ob mein'n Freind seine Tante nich jekommen is. „J Jott bewahre“, sajen die, „ne scheene Tante!“ Det wäre en hübschet Mächen jewesen, un vielleicht so 'ne Jahre zwanzig. „Det is richtig un det stimmt ooch“, saje ick, mir kommen aber immer noch keene schlechten Gedanken. Ick warte, bis det Haus zujeschlossen is, un denn jehe ick zu Hause. Sie kömmt die janze Nacht nich, un den andern Morjen krieje ick en Brief von ihr: un achten thäte sie mir wohl, aber lieben nich, un et wäre zu schön jewesen, un sie wollte nun bei meinen Freund bleiben. Die janze Jeschichte von seine Tante war nur die reine Komedie jewesen. Wie finden Sie det, Herr Jerichtshof? — Vors.: Recht schlecht. Nun trafen Sie das Paar am folgenden Sonntag. Was geschah nun? — Angekl.: Ick jehe langsam die Schönhauser Allee ruff, als mir mit eenem Male die Beeden in't Doge kommen. Sie erzählen sich wat un lachen un ick höre noch, wie sie zu ihm sagen dhut: Der Kerl war zu't Sterben zu dumm. Damit meente sie natierlich mir un mir wird de Jalle in't Blut treten un ick werde schwarz vor die Dojen un da muß ick ihr woll mit'n Stock über'n Kopp jehauen haben. — Vors.: Sie soll blutend zu Boden gesunken sein. — Angekl.: Hat sie et besser verdient. — Vors.: Davon ist kein-

Rede, aber Sie haben nicht das Recht, in dieser Weise Rache zu üben. — Angekl.: Denn bitte ich um eene jelinde Strafe. — Vors.: Das läßt sich wenigstens hören. — Der Angeklagte kommt mit zehn Mark Geldstrafe davon.

* [Anecdoten vom Prinzen Napoleon.[Von dem Prinzen Napoleon werden jetzt allerlei Anecdoten wieder aufgefrischt, von denen wir die folgenden hier wiedergeben: Napoleon III. verhehlte nicht, daß er den Prinzen als das „enfant terrible“ seines Hauses betrachte, und diese Anschauung machte sich in zahlreichen „Bonmots“ Luft. Bei einem Essen, an dem auch Prinz Plon-Plon theilnahm, stellte einst der kaiserliche Prinz Lulu an seinen Vater die Frage, welches der Unterschied sei zwischen „incident“ und „accident“. Napoleon III. erwiderte: „Das will ich dir an einem Beispiel zeigen. Wenn unser Vetter hier ins Wasser fallen würde, so wäre das ein incident, wenn ihn aber jemand herauszöge, wäre das ein accident.“ — Vor mehreren Jahren zeigte das Unteroffiziercorps von einer Batterie eines der beiden preußischen Garde-Feldartillerie-Regimenter den „Tod des vielgeliebten Kameraden, des Zahlmeister-Aspiranten Schneider, genannt der gehörnte Schrecken des Feindes“, an. Dieser Schneider war ein Ziegenbock, der mit dem Regiment alle Feldzüge mitgemacht hatte und allmählich von den Unteroffizieren zum Unteroffizier und Sergeanten ernannt war. Nach Beendigung des Krieges von 1870 war ihm eine neue Rangerhöhung zugedacht, doch wagte man ihn weder zum Offizier noch zum Wachtmeister zu befördern. Man fand einen Ausweg und machte ihn zum Zahlmeister-Aspiranten. Dieser Ziegenbock ist eine alte Bekanntschaft des Prinzen Napoleon. Als der Prinz nämlich in Berlin war, sprach er den Wunsch aus, eine Artilleriekaserne zu sehen, und man gab Befehl, die Kaserne des Garde-Artillerie-Regiments zum Empfange des Prinzen bereit zu stellen. Alles wurde aufs schönste hergerichtet, auch die Stallungen. Als nun der Prinz mit großem Gefolge erschien, wünschte er auch letztere zu sehen. Die Thüren öffneten sich, er trat ruhig in den Stall, in dem, allen unbewußt, arges Unheil lauerte. „Schneider“, der in diesem Stalle frei umherzulaufen pflegte, stürzte sich allsogleich wüthend auf den Prinzen und suchte dessen rothe Hosen planmäßig zu „dewaschtiren“, sei es, daß er chauvinistisch angekränkelt an ihm den „Erbfeind“ witterte, sei es, daß der ungewohnte Anblick der rothen Hosen seinen Zorn entflammte. Nur mit Mühe gelang es, den Prinzen vor den Stößen des alle internationale Höflichkeit mißachtenden Bockes zu retten. Die Artillerie-Offiziere waren entsetzt, aber der Prinz überwand dieses „accident“ mit bestem Humor, weshalb denn auch das im ersten Zorn über „Schneider“ verhängte Todesurtheil nicht vollstreckt wurde.

Barcelona, 17. März. Eine **Schönheits-Concurrenz** wird am 25. April 1892 in der catalonischen Grafenstadt anläßlich der 400jährigen Feier der Entdeckung von Amerika stattfinden. Folgende Bedingungen sind dabei gestellt: Die Bewerberinnen müssen ihr 14 Lebensjahr vollendet haben, dürfen aber nicht älter als 25 Jahre sein. Die Bewerbung geschieht mittelst Photographien in Cabinetgröße und ganzer Figur, Brustbilder sind nicht zulässig. Auf der Rückseite muß die eigenhändig geschriebene Adresse und der Name oder an seiner Statt ein Sinnspruch angegeben sein, wobei weitere Bemerkungen, welche die Bewerberin anzubringen wünscht, ebendaselbst gemacht werden können. Der Wettbewerb ist zweierlei Art, er geschieht mittelst Photographie und persönlicher Vorstellung. Nach ersterer wird über die Zulassung zu dem persönlichen Wettstreit entschieden, während die aus Künstlern, Malern und Bildhauern zusammengesetzte Commission die ungeeigneten Bewerberinnen durch Zurücksendung ihrer Bilder von ihrem Ausschluß in Kenntniß setzt. Für die Preisgekrönten sind die folgenden Prämien ausgesetzt: Der erste Preis besteht in 3000 Pesetas = 2400 Mk. in baarem Gelde und Vervielfältigung des Bildes der Siegerin in den bedeutendsten illustrirten Zeitungen. Weitere fünf Preise von je 500 Pesetas = 400 Mk. und Ehrendiplome sind für die Nächstfolgenden ausgesetzt, und schließlich Kunstgegenstände, Medaillen und Diplome für die übrigen Preisgekrönten. Die Geldsummen sind in der Filiale der „Banco de Espana“ (Bank von Spanien) hinterlegt, wo die Siegerinnen sie nach Schluß des Wettstreits in Empfang nehmen können.

Schiffs-Nachrichten.

Windau, 19. März. Durch einen starken Sturm wurde der schwedische Dampfer „**Neptun**“, der in unseren Hafen einlaufen wollte, ans Ufer geworfen. Die Mannschaft ist gerettet.

Bremerhaven, 21. März. Zwischen Meyers Ledge und Wremen sitzt ein **Schooner** auf Strand. Derselbe zeigt keine Flaggen.

Newyork, 23. März. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „**Russia**“ ist, von Hamburg kommend, heute früh hier eingetroffen.

Zuschriften an die Redaction.

Herr Georg Schumann wünscht die Discussion über das Project der von ihm zu leitenden Symphonie-Concerte, in denen „hervorragende Solisten“ mitwirken sollen, „im inneren Kreise unserer Gesellschaft zu erregen“, beginnt dies aber damit, daß er selbst aus jenem Kreise heraus an die volle Oeffentlichkeit tritt, um über die hier bereits bestehenden musikalischen „Vereinigungen“ und über andere Formen der Musikpflege hierselbst mehr oder minder offen, als „stiller“ Beobachter den Stock zu brechen. Das diplomatische Compliment der „ernst gemeinten Bestrebungen“ werden alle diejenigen von sich ablehnen dürfen, die es in der Musik hierselbst thatsächlich zu ernstlichen Leistungen, sowie die Vereine, die es zu fester Organisation bereits gebracht haben. Mindestens so gut wie der Danziger Gesangverein, für den als den „einzigsten“ Herr Schumann dies in Anspruch nimmt, haben andere Vereinigungen oder Einrichtungen zur ernsten Pflege guter Musik hierselbst „Freunde gewonnen und behalten“. Ist die Musik, die der Danziger Gesangverein macht, etwa darum die „ernsteste“, daß die Texte von Oratorien von allen die ernstesten sind? Wir kennen nur den Unterschied zwischen guter und schlechter Musik, oder guter und minder guter Ausführung. Wozu ward überhaupt der Danziger Gesangverein an die Spitze gestellt, wo es sich doch angeblich nur um Begründung von Symphonie- und evtl. Kammermusik-Concerten handelt? Weshalb wird zu Ungunsten anderer Vereinigungen die „allgemeine Betheiligung“ im Gegensatz zur behaupteten „Zersplitterung“ beansprucht, wenn nicht vielmehr die Beseitigung anderer Formen der Musikpflege und schließlich ein Concert-Monopol von oder für Herrn Schumann erstrebt wird? Dies wird so schnell nicht gehen, denn die Freunde anderer Vereinigungen oder Vereine oder Kapellen u. s. f. erblicken in deren Bestehen nicht Zersplitterung und Unwerth, sondern einen Reichthum „unserer Gesellschaft“ an Fähigkeit zu werthvollen Leistungen.

Am wenigsten hätte Herr G. Schumann seine Behauptung betreffs der Freunde, die anderen Vereinen angeblich fehlen oder abhanden kommen, in dem Augenblick aufstellen sollen, wo der Vorstand des Danziger Gesangvereins öffentlich nach Tenören ruft, die in drei Wochen erlernen sollen, was der Verein seit drei Monaten übt, und wo die Lauheit des Besuches seiner Proben zu ständiger Klage Veranlassung giebt. Was aber die „sogenannten Künstler-Concerte“ betrifft, so sind in den letzten Jahren hier keine Geringeren als Joachim, d'Albert, Frau Joachim, Barth, de Ahna, Haußmann, Bulß, Rosa Papier, Hill, Sarasate, Ther. Tua, Sauret, Marie Soldat, Georg und Lillian Henschel und so manche andere, hier wie überall rückhaltlos anenkannte Größen aufgetreten, daneben immerhin minderwerthige auswärtige Künstler. Herr Schumann meint, diese Concerte könnten in ihrer Gesammtheit „kaum als künstlerisch werthvoll bezeichnet werden“. Wir sind gespannt, welche größeren Künstler Herr Schumann nun als Solisten engagiren, oder wie er der menschlicher Weise überall möglichen Ungleichheit der Leistungen abhelfen wird. Von den „vielen anderen“ Uebelständen aber, die er abzuschaffen wünscht, erführen wir gern wenigstens noch einige näher. Hoffentlich ist der Herr Beobachter mit uns darin einverstanden, daß die hier bereits bestehenden regelmäßigen Symphonie-Concerte nicht dazu gehören. Dieselben finden zwar nicht in akademischer Form der äußeren Veranstaltung statt, zählen aber doch wesentlich mit zu den hiesigen ernstlichen Leistungen, denn die Programme derselben weisen in den Theilen I. und II., die zusammen vollständige Concerte ausmachen, ein vorzügliches, reiches Repertoire der **besten, ernstesten Musik** auf, und ihrer Ausführung kann der künstlerische Charakter, Ernst und Werth nicht abgesprochen werden. Dafür, daß Herr G. Schumann, auf die nämliche Kapelle angewiesen, Symphonien 2c. so ausnehmend besser dirigiren werde, spricht der Vergleich zwischen den sachlichen Kritiken in der „Danz. Zeitung“, betreffend Beethovens C-moll-Symphonie, bisher nicht.

Mehrere Freunde guter Musik und ihrer „ernsten“ Pflege.

Standesamt vom 24. März.

Geburten: Magistrats-Steuern-Einsammler Friedrich Tiedemann, S. — Kreis-Sparkassen-Rendant Fürchtegott Robert Greitsch, S. — Heizer Friedrich Tetzlaf, S. — Kaufmann Max Barg, S. — Maurergeselle Karl Tokarski, S. — Malergehilfe Hermann Döring, T. — Schmiedegeselle Hermann Eduard May, T. — Schlossergeselle Karl Köstner, T. — Arbeiter Franz Wolff, S. — Buchbinder Woldemar Preuß, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arb. Karl Eduard Franz Lockner und Wwe. Victoria Gutowski, geb. Koß. — Arb. Thaddäus Käber und Julianna Brigitta Mozak. — Arb. Gustav Max Mischkowski und Rosalie Emilie Kämpfert. — Schiffszimmerges. Ferdinand Wilhelm Leopold Kratz und Bertha Anna Krause. — Tischlerges. Bernhard Leopold Jantzen und Anna Wilhelmine Schmidt. — Apothekenbes. Johann Ferdinand Genrich in Gulau und Gertrud Chorlotte Hanff in Elbing.

Heirathen: Hausdiener Gottfried Stange und Henriette Louise Schumacher. — Malergehilfe Franz Alexander Paul und Wittwe Marie Karoline Auguste Uebeländer. — Getreideaufseher Karl Robert Bornak und Clara Amalie Henriette Schönborn. — Schlossergeselle Friedrich Wilhelm König und Johanna Amalie Kohrt.

Todesfälle: Schwedischer und norwegischer Consul Julius August v. Segerström, 71 J. — Frau Luise Marie Bouchee, geb. Tebel, 61 J. — T. d. Maurergesellen Johann Albertzki, 2 J. — Wittwe Maria Schmidt, geb. Lewandowski, 69 J. — T. d. Bäckerges. Karl Mischke, todtgeb. — Zahnkünstler Conrad Löffler, 22 J. — Schlosser Franz Matull, 39 J. — T. d. Arbeiters Wilhelm Genowitz, 5 M. — S. d. Arbeiters Wilhelm Karowski, 6 W. — T. d. Grenzaufsehers Christian Pieck, 5 M. — Unehel.: 1 S.

Am Gründonnerstag, den 26. März 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 10 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Mittwoch 1 Uhr und Gründonnerstag 9½ Uhr.

St. Johann. Nachmittags 5 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier Prediger Auernhammer. Beichte Gründonnerstag Nachmittags 4½ Uhr.

St. Catharinen. Nachmittags 5 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt). Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Beichte Mittwoch 12½ Uhr und Gründonnerstag Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Abends 6 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Militär-Oberpfarrer Dr. Tube.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Abendmahlsfeier, Prediger Hevelke.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenkirche. 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Mennonitenkirche. Vormittags 9½ Uhr Vorbereitung zum Abendmahl, Prediger Mannhardt.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. 6 Uhr Abends Passionsandacht.

Ev.-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). Abends 8 Uhr Feier der Einsetzung des h. Abendmahls, Prediger Duncker.

St. Nicolai. Hochamt 9 Uhr.

St. Joseph. Vormittags 9 Uhr Hochamt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. März. **Wind:** ONO.

Gesegelt: Freya (SD.), Lönquist, Nakskov, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Apothekenbesitzer Siewert n. Gem. a. Pr. Stargard. Friedmann a. Hamburg, Director. Ramin a. Mildenburg, Rittergutsbesitzer. Rittergutsbesitzer Major Kunze n. Gem. a. Gr. Böhlkau. Löwenthal a. Köln, Brüning a. Brandenburg a. H., Steinauer, Rosenstock a. Breslau, Pfeifel a. Magdeburg, Lewy, Schmidt a. Berlin, Erlausen a. Ragnit, Loosch a. Bromberg, Fröhlich, Hoffmann, Schmeling a. Dresden, Matthias a. Leipzig, Falckenberg a. Hamburg, Berger a. Ilmenau, Schweitzer a. Nürnberg, Leipold a. Frankfurt, Habermann a. Königsberg, Kaufl.

Hotel Drei Mohren. Pohlmann a. Katznase, Besitzer. Rathey a. Karlsruhe, Lembecke a. Riga, Blöcker, Petzold, Dreßler a. Berlin, Busch a. Wermelskirchen, Voß a. Magdeburg, Arnsohn a. Königsberg, Löwenthal a. Offenbach, Wossidlo a. Stettin, Sporleder a. Emmerich, Götz a. Frankfurt a. M., Jerchau a. Halle, Kaufleute.